Suppression du service obligatoire? = Dienstpflicht abschaffen?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Übermittler = Transmissions = Transmissioni**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Bedrohungen der inneren Sicherheit oder bei Naturkatastrophen unterstützt. Es sei in diesem Zusammenhang an die Leistungen dieses Grossunternehmens in Brig, im Misox und in Sachseln erinnert. Land und Leute mit ihrer Gesellschaft und Wirtschaft haben daraus Nutzen gezogen, und sie müssen deshalb daran interessiert sein, dass dieses Grossunternehmen gutes und leistungsfähiges Kader hat.

Und was erwartet die Armee von der Wirtschaft?
Die Armee muss Gesprächsbereitschaft für die Zurverfügungsstellung von Kader an die Armee in Einzelfällen voraussetzen können. Die Abwesenheiten wegen Militärdienstes müssten von den Arbeitgebenden rechtzeitig eingeplant werden, damit Gesuche um Dienstverschiebungen vermieden werden können. Auf der zivilen Seite sollte zudem von den Universitäten, Technischen Hochschulen und andern Lehranstalten geprüft werden, inwieweit militärische Ausbildung an zivile Lehrgänge angerechnet werden kann.

Die Armee ist im Vollzug der Dienstleistungspflicht ihrer Angehörigen und in der Gewinnung von fähigem und dienstwilligem Kader in hohem Masse auf die Unterstützung der Arbeitgebenden angewiesen. Ohne die Unterstützung der Arbeitgebenden in der angesprochenen Weise wird es schwierig sein, mittel- und langfristig den Bedarf der Milizarmee an *gutem* Kader zu decken.

Ein Aufsatz in einer vom österreichischen Landesverteidigungsministeriums herausgegebenen Fachzeitschrift schliesst mit der Feststellung:

«Ob das Milizsystem seine staatstragende Funktion als gesellschaftspolitische Klammer zwischen Sprach- und Berufsgruppen auch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert noch erfüllt, wird ganz wesentlich davon abhängen, ob sich die Wirtschaft von kurzfristigen Wettbewerbsvorteilen leiten lässt und den Milizdienst vernachlässigt oder ob sich in den Schlüsselpositionen der Wirtschaft eine Weitsicht durchsetzt, die das Milizsystem als langfristige Standortvorteil der Schweiz erkennt und einen aktiven Beitrag zu seiner Bewahrung leistet.»

Ein weiteres Anliegen von «Progress» ist die Optimierung der Ausbildung. In einer hochtechnologischen Truppe, wie das die Übermittler sind, ein sehr wichtiges Anliegen. Welche Pläne gibt es?
Die Optimierung der Ausbildung in der Rekrutenschule wird neu organisiert. Es wird im Hinblick auf die verschiedenen neuen Systeme wie IMFS festgelegt, wer, wo und worauf ausgebildet wird. Die Ausbildungsanlage für IMFS in Kloten mit supermodernen Ausbildungsstrukturen ist realisiert. Auch entstehen neue Ausbildungsanlagen für den Bereich Informatik, mit deren Bau jetzt begonnen wird. Realisiert werden sie um 2001 sein.

Leistungsverzicht ist ein Teil von «Progress». Ist schon bekannt, ob auch die Soll-Leistungen der Übermittler, der Stabssekretäre und der Telecom-Truppen reduziert werden?
Bei den Übermittlungstruppen wird es nur ganz geringen Leistungsverzicht geben. Sehr moderne Systeme werden in den nächsten Jahren eingeführt: IMFS von 1998 an, Op EA Systeme usw.

Flüchtig betrachtet, scheinen sich die beiden Aufgaben «Sollbestand reduzieren» und «Bestandesprobleme lösen» zu widersprechen. Genau betrachtet, kann beides im Einklang stehen: Bestandes-, also Rekrutierungsprobleme kann man lösen, indem man den Sollbestand reduziert. Wie erhält man dann die Leistung aufrecht?
Mit Optimieren, Effektivität und Effizienz der Ausbildung und mit modernem Gerät kann viel aufgefangen werden.

Herr Divisionär Eymann, herzlichen Dank für Ihre interessanten Informationen!

Suppression du service obligatoire?

«Supprimons le service obligatoire», demande Jürg Martin Gabriel, 57 ans, professeur ordinaire de relations internationales à l'EPFZ et président de la section de polémologie. Car l'ennemi n'existe plus; n'y a-t-il pas déjà huit ans que l'OTAN a rayé le mot menace de son vocabulaire? La politique de sécurité de la Suisse tient partiellement compte de ce nouvel état de fait, mais sa conception fondamentale n'a pas évolué. Elle continue à entretenir une armée de masse, à envisager un ennemi et une menace.

La priorité, affirme le professeur Gabriel, n'est plus désormais la défense, mais la gestion des crises, qui peut prendre la forme d'une contribution hors de nos frontières à la sécurité internationale. A cet effet, une armée de 60 à 80 000 hommes suffit, ce qui rend le service obligatoire superflu. Les Français, les Britanniques, les Néerlandais ne l'ont-ils pas aboli ? Même les Américains l'ont fait, au beau milieu de la guerre du Viêtnam.

Dienstpflicht abschaffen?

«Dienstpflicht abschaffen!» fordert Jürg Martin Gabriel (57), ordentlicher Professor für Internationale Beziehungen an der ETH Zürich und Vorsteher der Abteilung für – Militärwissenschaften. Denn den Feind, den gebe es nicht mehr; die Nato habe das Wort Bedrohung schon vor acht Jahren aus ihrem Vokabular gestrichen. Der neuen Lage trage die schweizerische Sicherheitspolitik zwar zum Teil Rechnung, aber an der Art und Weise, wie die Schweiz ihre Sicherheitspolitik verstehe, habe sich nichts geändert. Noch immer unterhalte man ein Massenheer, rechne mit einem Feind und einer Bedrohung.

Zukünftige Priorität sei, so Professor Gabriel, nicht die Verteidigung, sondern das Krisenmanagement, ein Beitrag zur Sicherheit auch ausserhalb unserer Grenzen. Dazu genüge ein Heer von 60 000 bis 80 000 Mann, und Dienstpflicht sei nicht nötig: Franzosen, Briten, Holländer und sogar die Amerikaner mitten im Vietnamkrieg hätten die Dienstpflicht abgeschafft.

Literatur zum Thema:
«Sackgasse Neutralität», J.M. Gabriel, Hochschulverlag AG, ETH Zürich, ISBN 3-7281-2420-6, Fr. 34.—

Ausführlicher Beitrag über Prof. Gabriel: Coop-Presse